Kriegsverstümmelte Kinder in der Schweiz

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **37 (1947)**

Heft 17

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-641594

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Freude an dem kränkelnden Säugling Rosas und dem hinfälligen Büseli! Alles war jetzt verständlich. Seine arme kleine Annelies! Da war es ja wieder, das fiebernde Kind mit dem seidigen Pagenkopf, den heissen Wangen und dem schwarzen Englein ... Er behandelte sie schonungslos, nicht nur das, ungerecht, lieblos, und sie blieb treu, geduldig, tapfer, schenkte ihm ... Es begann ihn im Halse zu würgen. Sie hatte ihn liebkosen, ihn trösten wollen heute mittag, hatte ihm ihr Geheimnis sagen wollen, und er hatte sie schroff zurückgestossen.

Wenn sie sich nun ein Leid angetan, wenn sie in Verzweiflung den Tod gesucht hatte, weil sie annehmen musste, er liebe sie nicht mehr? Er keuchte vorwärts. Kaum gelang es ihm, hin und wieder ihren Namen zu rufen.

*

Unterdessen fuhr Annelies der Strasse entlang bis zu der grossen Halde, die steil hinunterführte, geradewegs zum Doktorhaus. Im Erdgeschoss war Licht. Befand er sich dort unten oder Schwester Margrit? Ach, die Gute, mit ihren Sprüchen! Hatte sie denn wirklich gar keine Ahnung, wie lieb man ihre dreimal verwünschten Mannsbilder haben konnte? Annelies blieb zaghaft stehen und blickte hinunter. Sie stützte ihr Kinn auf die Knäufe ihrer Skistöcke, fahrtbereit. Sie bangte vor der grossen, steilen Halde, die auch bei guten Schneeverhältnissen nur in zwei grossen Kehren befahrbar war. Nun aber war der Schnee glashart gefroren, die Spuren, die sie und Paul am letzten Sonntag hineingezogen hatten, zu eisigen Geleisen geworden. Am Ende fuhr sie doch besser der Strasse nach.

«Paul, Liebster?» sann sie vor sich hin.

Da raschelte es im Walde und in ihrem Rücken sauste es heran. Ein halberstickter Schrei mischte sich in das Knirschen fallenden Holzes. Vor Schreck verlor sie den Halt, ihr Kinn glitt von den aufgestemmten Stöcken, die Skier wichen unter ihr, steil ging's die Halde hinunter. Unwillkürlich wehrte sie sich gegen den Fall und blieb schliesslich liegen. «Es ist ja Paul gewesen. Ich habe meinen Namen gehört, er hat mich gesucht», dachte sie und legte ermattet ihren Kopf in den Schnee.

Er war ihr nachgefahren, im Fluge über die holperigen Geleise hinweg und hielt einen Meter unter ihr in jäher Wendung an.

Annelies!»

Keine Antwort. Er schleuderte die Skier von den Füssen, löste darauf die ihren. Ihr Kopf mit den dunklen Locken lag in einer harten Spur. Er liess sich auf das rechte Knie nieder und hob sie zu sich empor. Behutsam glitt seine Hand über ihre Glieder, um festzustellen, ob sie sich verletzt habe. Und dann spürte er durch das weiche Tuch des Skianzuges die feste Hülle, die das Leben barg, das sie von ihm empfangen hatte. Er legte sein Gesicht an ihre kalte Wange, von Schluchzen geschüttelt. Da schlang sie die Arme um seinen Hals. Der Schnee fiel von ihren Aermeln in seinen Nacken.

«Weisst du es nun, dass ich nie, nie von dir gehen werde? Dass ich immer bei dir bleibe — hier bleibe?» flüsterte sie.

Ein eisigkalter Wind brauste von den Höhen nieder in das verschneite Tal. Darüber aber flimmerte und sang die winterliche Sternenpracht der Weihnacht entgegen.

Ende

Wohl etwas vom Tragischsten ist der Anblick einer Gruppe kriegsverstümmelter Kinder, wenn sie sich, von der weiten Reise übermüdet, mühsam an Krücken durch den Bahnhof bewegen

Wenn einer sie aber später in einem der Institute besucht, ist er erstaunt, so sorglos fröhliche Kinder und Jugendliche zu finden. Sehen diese jungen Mädchen nicht blühend und glücklich aus? Beinahe sieht sich einer versucht zu fragen: Weshalb holt das Schweizerische Rote Kreuz so gesunde Kinder in die Schweiz?

Kriegsverstümmelte Kinder in der Schweiz

Im Dezember 1945 hat das Schweizerische Rote Kreuz in Zusammenarbeit mit der Pro Infirmis und mit finanzieller Hilfe der Schweizer Spende eine seiner schönsten Aktionen begonnen: die Hilfe an kriegsverstümmelte Kinder und Jugendliche unserer Nachbarstaaten. In kleinen Gruppen von zwanzig bis dreissig reisen diese Kinder und Jugendlichen in die Schweiz und werden in orthopädischen Instituten behandelt und erhalten dort die notwendigen Prothesen. Die Augenverletzten werden in einer Klinik chirurgisch behandelt.

Bis Ende März 1947 sind in 26 Transporten 417 verstümmelte Kinder und Jugendliche zu uns gekommen, und zwar aus dem Elsass, Lothringen, der Normandie, Belgien und Oesterreich.

Für Italien ist eine Aktion in diesem Lande selbst vorgesehen. In einem Heim in Arosio werden ein Schweizer Arzt und ein Bandagist den Kindern die Masse für die Prothesen nehmen, die Apparate werden nach diesen Massen in der Schweiz hergestellt und in Italien vom gleichen Arzt angepasst.

Dieses Bild erzählt, weshalb die vier jungen Mädchen in einem schweizerischen orthopädischen Institut behandelt werden müssen; denn diese Photographie zeigt das erschütternde Bild der vier Mädchen von hinten.